

Gottfried Vauk vollendet am 5. Oktober 1985 sein 60. Lebensjahr

Selbst viele seiner Freunde, die seiner eifrigen Tätigkeit und vielseitigen Ausstrahlungskraft Bewunderung zollen, wird dieser Sachverhalt in Erstaunen setzen und jenen Menschen, die seine lebendige Vortragsart und seinen unermüdbaren Einsatz für Grundfragen des Naturschutzes als Ausdruck einer Jugendlichkeit werten, wird er unwirklich erscheinen. Daher ist ein knapper Überblick über Lebenslauf und Einsatz für die Wissenschaft von Gottfried Vauk angebracht.

Gottfried Vauk wurde am 5. Oktober 1925 in Goldbeck/Pommern geboren. Am 7. März 1943 legte er in Köslin/Pommern die Reifeprüfung ab. Das Ende der Schulzeit lag also in einer bewegten Zeit; zwangsläufig folgten der Schule Kriegsdienst, Gefangenschaft und die Umsiedlung in eine westliche Besatzungszone. Dann stellte sich die schwierige Frage nach der Gestaltung des weiteren Lebensweges in eine sehr ungewiß erscheinende Zukunft. Vauk entschloß sich zunächst zu einer landwirtschaftlichen Ausbildung und besuchte die Lehr- und Versuchsanstalt in Echem bei Lüneburg. Die Umweltbedingungen klärten sich; mit dem Sommersemester 1949 begann er das Studium der Zoologie, Botanik und Geologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er suchte sofort einen Anschluß an Wirbeltierzoologen. So kam er zu mir.

Gottfried Vauk wurde von mir als ein frohgemuter, kräftig zupackender Student eingeschätzt. Ich nahm ihn als Hilfskraft im Institut für Haustierkunde auf. Vauk bewährte sich beim materiellen Aufbau des jungen Institutes in der zerstörten Universität und als Betreuer von Zuchten verschiedener Rassen des Haushundes. Erfolgreich vertiefte er auch kleinere Fragen zoologischer Domestikationsforschung. Dies bezeugen Veröffentlichungen im Jahre 1951 über den Einfluß der Domestikation auf die Körpertemperatur und die Jodzähl des Fettes sowie über Unterschiede im Blut von Haustieren und ihren Stammarten. Sorglich beobachtete er die ihm anvertrauten Tiere. 1952 berichtete er über Abwandlungen im Beutefangverhalten bei Haushunden. Die Ergebnisse dieser Studie werden, auch im amerikanischen Schrifttum über Caniden, noch immer herangezogen. Verschiedene Schwierigkeiten behinderten den Abschluß dieser Verhaltensstudien an Haushunden. Doch am 28. Januar 1956 erfolgte die Promotion auf der Grundlage einer Inauguraldissertation: »Rassevergleichende Beobachtungen über die Entwicklung angeborener Verhaltensweisen an Junghunden bis zum Alter von 2 Mo-

naten.« Nun konnte ein neuer Lebensabschnitt beginnen.

Bereits im Februar 1956 holte Professor Dr. Drost den jungen Doktor als Assistenten an das im Aufbau befindliche Institut für Vogelforschung »Vogelwarte Helgoland« nach Wilhelmshaven und beauftragte ihn am 1. April 1956 mit dem Aufbau der völlig zerstörten Inselstation auf Helgoland. 1958 wurde Vauk die Leitung der Vogelwarte auf Helgoland übertragen.

Für Gottfried Vauk und auch für die Inselstation wurde dies schicksalhaft. Vauk kam auf eine vom Festland abgelegene Insel, auf einen vorgeschobenen Posten. Hier spüren Wissenschaftler oft eher als Festlandsbewohner neue Probleme, die auf die Wissenschaft zu branden. Sie stehen einer Fülle von Einzelbeobachtungen gegenüber, aber es fehlen viele Hilfsmittel der wissenschaftlichen Arbeit, so der rasche Zugang zum Schrifttum, um die Beobachtungen in den richtigen Rahmen zu stellen. Es gilt das Erschaute treffend zu erfassen, als Anregung rasch weiterzugeben und Zusammenfassungen langsamer reifen zu lassen. Die Vogelwarte Helgoland hatte einen internationalen Ruf, sie lag in Trümmern. Die Ziele des neuen Hauptinstitutes in Wilhelmshaven waren weiter gesteckt als jene der alten Vogelwarte. Von der für den Aufbau der Inselstation tätigen Persönlichkeit hing die weitere Entwicklung und die Fortführung der Tradition in der gewandelten Gesamtorganisation des Instituts für Vogelforschung wesentlich ab. Daß eine harmonische Eingliederung der Inselstation und eine rasche Wiedererweckung des alten Ansehens gelang, ist nicht zuletzt das Verdienst von GOTTFRIED VAUK, der manche eigene Vorstellung, manchen Wunsch im Interesse einer übergeordneten Organisation zurückstellte und sich trotzdem als Vertreter der Vogelwarte Helgoland zu profilieren verstand.

Als ich nach der Freigabe durch die Engländer die Insel Helgoland erstmalig wieder betreten durfte, war diese ein Trümmerfeld. Vauk führte, mit anderen für die Neugestaltung Tätigen, in Baracken auf dem Unterland ein rauhes Pionierdasein. Es galt sich in diesem, oft rüden, Kreis durchzusetzen. Vauk schaffte es, den alten Anlagen wieder Gestalt zu geben. Für die ersten Einrichtungen mußte geeignetes Strandgut gesammelt und verteidigt werden. Vogelfreunde, die Idealismus erfüllte, kamen nach Helgoland. Vauk begeisterte diese nicht nur für Beobachtungen zum Vogelzug und für Beringungen, sondern auch für harte Knochenarbeit im Dienste des Aufbaues im Fanggarten. Im Zusammenhang mit dem Fanggarten

entstand dann das erste Gebäude und wurde mit Inhalt erfüllt.

1960 erschien es mir angebracht, mit Kieler Studenten der Zoologie an der Vogelwarte Helgoland einen Kurs durchzuführen. Vauk verstand es, die Vielfalt seiner Erfahrungen und seines Wissens so lebendig einzugliedern, daß dieser Kurs zur Tradition bis heute wurde und Nachahmung durch andere Universitäten fand. Darüber hinaus hat eine Großzahl junger Zoologen an der Vogelwarte auf Helgoland gearbeitet. Vauk ruft sie regelmäßig zum Gedankenaustausch zusammen, beeinflusst ihr Schaffen und bewirkt Gemeinschaftsarbeit.

Die Ausstattung der Vogelwarte war zunächst bescheiden. Die Freude über das erste Mikroskop und Binokular konnte ich miterleben. Vauk verstand es weithin Interesse zu wecken. 1967 tagte die Deutsche Ornithologische Gesellschaft auf Helgoland. Vauk trug vielerorts überzeugende Argumente für den Ausbau, für Erweiterung vor. Die Bemühungen fanden 1985 durch ein Laborgebäude einen vorläufigen Abschluß.

In der wissenschaftlichen Arbeit stehen die Erscheinungsformen und Lebenserscheinungen von Säugetieren und Vögeln bei Vauk im Mittelpunkt. Durch die Veröffentlichung einer Fülle von Einzelbeobachtungen und durch zusammenfassende Darstellung hat sich Gottfried Vauk auch als Bewahrer und Weiterführer der traditionellen Helgoländer Vogelzugforschung bewährt. Grundlage dieser Vogelzugstudien ist der Fang durchziehender Vögel und deren Beringung. Dabei nimmt technische Arbeit einen weiten und wichtigen Raum ein. Einen Großteil der Früchte solchen Einsatzes ernten andere Forscher. Vauk hat eine ungewöhnlich hohe Zahl von Vögeln beringt und über die eindeutige Artbestimmung hinaus durch verbesserte Methoden der Messungen und Wägungen Einsichten über die Herkunft der Durchzügler immer sorgfältiger untermauern können. Durch den Fang auch seltener Formen wurde die Bedeutung der Insel Helgoland als Drehscheibe des Vogelzuges unterstrichen. Um das Wissen über die Brutgebiete und die Winterquartiere der Zugvögel zu erweitern, führte Vauk Beobachtungen in Lappland, am Neusiedlersee in Österreich, in Jugoslawien, Spanien, auf den Balearen, am Beyşehir Gölü in der Türkei, in Südwestafrika durch. Für eine ornithologisch-biologische Station an der Walvis-Bay legte er ein ausführliches Gutachten vor.

Den Brutvögeln auf Helgoland, insbesondere den Seevögeln und ihren Brutkolonien, dienten jahrelange biologische und ökologische Beobachtungen. Vauk hat

darüber viele Einzelheiten berichtet und eine zusammenfassende Darstellung über die Vögel auf Helgoland gegeben.

Eindrucksvoll sind auf Helgoland unregelmäßige Invasionen von Vogelarten und auch Massensterben. Vauk konnte viele sorgliche Beobachtungen machen, die das Verständnis solcher Erscheinungen fördern. In diesem Rahmen gewinnen auch Betrachtungen von Vauk zur Nahrungsökologie der Vögel bei Durchzügeln, bei Brutvögeln auf Helgoland und am Festland Interesse und Bedeutung. Mit dem Vogelzug werden Erscheinungen über die Verbreitung von Parasiten oft in Zusammenhang gebracht. Vauk hat auf diese Probleme frühzeitig hingewiesen und viele Studien angeregt.

Stärker als an anderen Stellen macht sich bei der Vogelwelt des Meeres der Einfluß von Umweltschäden bemerkbar. Am auffälligsten sind biologische Folgen der Verschmutzung der Meere durch Öle im Gefieder und im Verdauungstrakt von Vögeln. Gottfried Vauk hat den Fragen der Ölpest, auch der schleichenden Ölpest, viele entscheidende Arbeit gewidmet und durch Veröffentlichungen und

eindrucksvolle Vorträge das Bewußtsein der Öffentlichkeit für diese Problematik wecken helfen. Wesentliches Material trug Vauk auch für die Folgen der Biozidbelastung an Vögeln zusammen. Die Zusammenhänge zwischen Vogelwelt und Müllplätzen fanden ebenso sein Interesse wie die Folgen des Straßenverkehrs auf die Tierwelt und der Reiselust streuender Hauskatzen auf die Vogelwelt. All diese Arbeit leistete Gottfried Vauk für die Vogelwelt, weil er eine tiefe innere Bindung an die Natur, ihre Vielfalt und deren Zusammenhänge empfindet. Um weiten Kreisen der Bevölkerung das Naturverständnis zu erleichtern, hat er nicht nur zahlreiche Vorträge gehalten, sondern auch die Leitung des Vereins JORDSAND, der sich die Pflege der Vogelfreistätten angelegen sein läßt, übernommen. 1982 legte Vauk eine Veröffentlichung vor, über die Möglichkeiten Naturerlebnisse weiten Bevölkerungskreisen zu vermitteln.

Doch ein Bericht über die wissenschaftlichen Interessen von Gottfried Vauk wäre unvollständig, wenn nicht auch seiner »alten Liebe«, nämlich der Säugetiere, gedacht würde. Wohl ist Helgoland

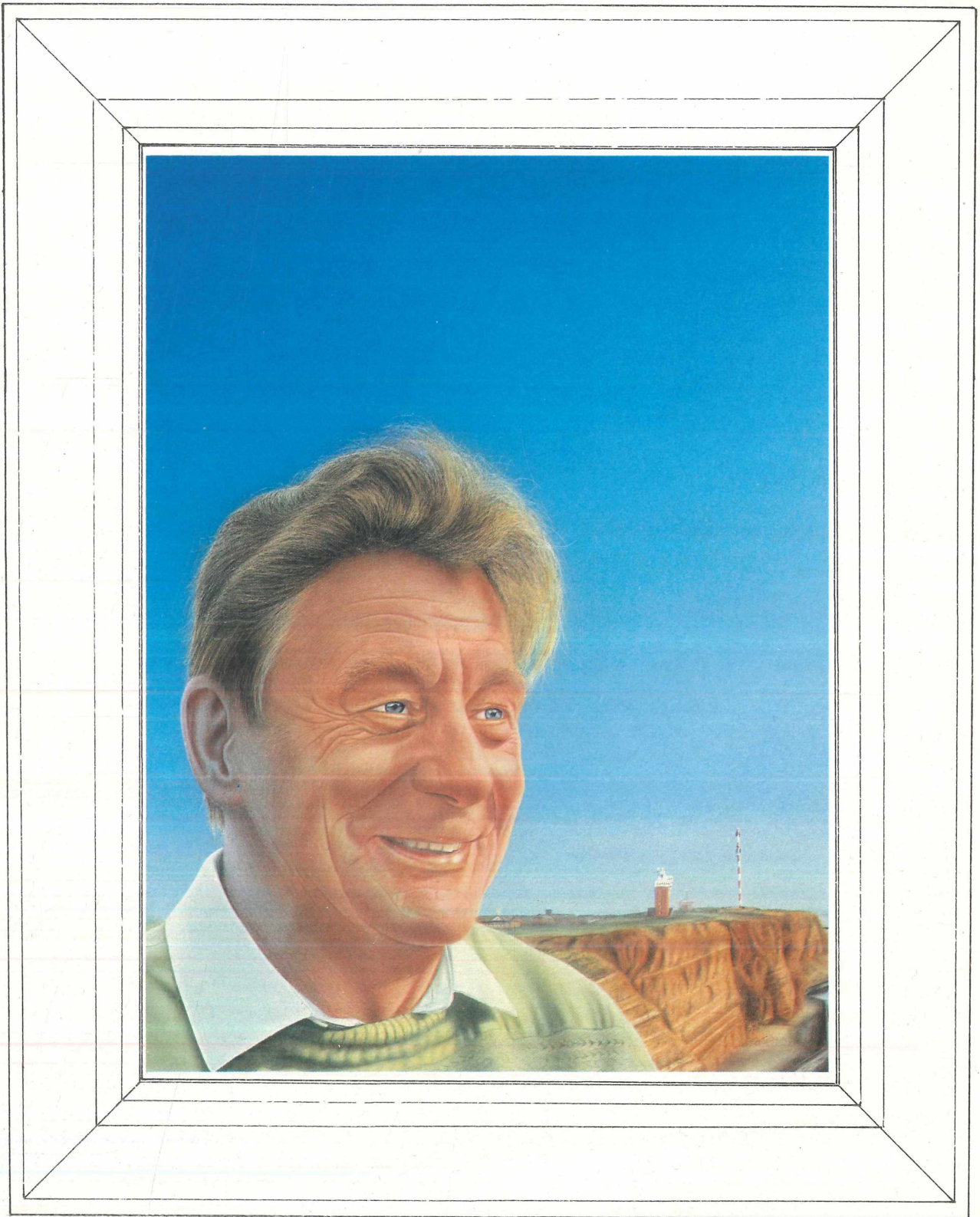
arm an Vertretern dieser Tiergruppe, doch Vauk, stets von Haushunden begleitet, widmete ihren Mäusen und Ratten Aufmerksamkeit, er studierte ihre Fledermäuse und beobachtete die Seehunde in dem Meere um die Insel. Dabei erkannte er erstmalig auch das Auftreten von Kegelrobben und ihre Wanderungen.

Vor allem hielt Vauk Verbindung zur Jägerschaft. Die Zusammenarbeit mit dem Versuchsrevier Grönwohld/Schleswig-Holstein war ihm ein besonderes Anliegen. Verschiedene Berichte liegen darüber vor.

Die Hilfsbereitschaft von Vauk hat nicht wenigen Forschern entscheidende Arbeiten über Probleme der Ornithologie ermöglicht. Unermüdlich war Vauk bestrebt, geeignetes Material zu beschaffen, oft mit viel Mühe.

So ist der Kreis jener groß, die Gottfried Vauk Dank schulden und ihm noch viele weitere Jahre frohen Schaffens, bei guter Gesundheit, frischem Mut und mit vielen reichen Erfolgen wünschen und sich ihm in Kameradschaft verbunden fühlen.

Universitätsprofessor
Dr. Dr. h. c. Wolf Herre



DR. GOTTFRIED VAUK

142

Der nördliche Pinguin.

Tab. XLII.



Der Riesenalk *Pinguinus impennis* wurde 1844 ausgerottet. Da er flugunfähig war, konnte er sich der rücksichtslosen Verfolgung durch den Menschen nicht entziehen. In Museen und Sammlungen der ganzen Welt gibt es keine 80 Präparate. Seit Anfang Oktober 1985 ist vorübergehend ein Schaupräparat im Haus der Natur ausgestellt. Es handelt sich um eine naturgetreue Rekonstruktion, die Freunde, Mitarbeiter, Weggefährten und Schüler von Dr. G. Vauk zu dessen 60. Geburtstag anfertigen ließen. Siehe auch S. 200.